

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährliche Pränumeration 8 ngr. in's Haus 10 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 48.

Sonnabends, den 2. December

1854.

Eine Wechelschuld.

Novelle von F. Brunold.

(Fortsetzung.)

„Doch wollen wir nicht einen Gang nach dem Hause des reichen Waidmoser, des Fabrikherrn machen?“

Es sind mehrere Wochen nach dem Erzählten vergangen. Hedwig, die nicht mehr junge, aber noch immer hübsche Schwester des Waidmoser, ist in ihrem Zimmer beschäftigt, die blühenden Camellien an das Fenster zu setzen, wobei sie nicht unterläßt, einige Blicke nach der Straße zu werfen. Sie macht sich bei dem Ordnen und Sehen der Blumen mehr zu schaffen, als nöthig zu sein scheint; sie bleibt länger am Fenster, als die eigentliche Arbeit erfordert, und giebt überhaupt in ihrem ganzen Thun und Treiben nicht undeutlich zu verstehen, daß sie Jemand erwarte, daß sie wünscht, gesehen zu werden.

Emma, eine arme Waise, eine Anverwandte des Fabrikherrn und als Gesellschafterin für Hedwig in das Haus genommen, scheint dies Treiben anfänglich nicht beachten zu wollen, emsig arbeitet sie an ihrer Stickerei; endlich jedoch sieht sie sich veranlaßt, ihr Schweigen zu brechen, und mit einem leisen Anflug von Ironie spricht sie: „Liebe Hedwig, wollen die Blumentöpfe gar nicht stehen? Kann ich Dir vielleicht behilflich sein?“

Hedwig ward roth, unwillig ruft sie: „Was kümmerst Dich! Laß mich treiben und thun was mir beliebt!“

„Hindere ich Dich?“ ruft Emma sanft, wenn gleich in etwas verlezt.

„Und nun magst Du nicht offen im Fenster liegen,“ lächelte spöttisch Emma, „das würde auffallen. Die Blumen sollen Deine Absicht verdunkeln. Darf ich fragen, wen Du erwartest?“

Hedwig antwortete nicht; sie machte sich emsig bei den Blumen zu schaffen, sie beugte sich vor und lehnte sich endlich ganz zum Fenster hinaus. Plötzlich jedoch schlug sie dasselbe heftig zu, rückte die Blumen dicht zusammen und ließ sich unmutig auf ihren Sessel nieder.

Emma, die sie stets beobachtet, gelegentlich auch wohl einen Blick zum Fenster gethan hatte, verharrete ebenfalls einige Zeit im Schweigen, bis sie plötzlich Hedwig's Hand ergriff und ironisch entrüstet ausrief: „Ein hübscher Mensch, der Friedrich, der seit acht Tagen der jüngste Werkführer ist; aber unhöflich, grob, wie der ungebildetste Gesell! Wie kann Dich dessen Thun und Treiben nur einen Augenblick verstimmen?“

„Verstimmen? Was geht der ungebildete Mensch mich an?“ fuhr Hedwig auf. „Ich weiß nicht, Emma, was Du denkst.“

„Ich denke nicht eben Großes“, spöttelte die Gescholtene, „ich halte nur die Augen offen. Seit ungefähr vierzehn Tagen bist Du jedes Mal am Fenster, wenn der Friedrich kommen, oder die Fabrik verlassen muß. Und steht er Dich, grüßt er Dich, bist Du freundlich und kirsst ihn mit Deinen hübschen, dunklen Augen. Heut, wo er Dich nicht gesehen, vielleicht nicht sehen wollte, bist Du verstimmt, unwirsch. Hedwig, wie kann es Dich nur einen Augenblick erfreuen, einen Menschen dieser Art in das Gefolge Deiner Verehrer aufzunehmen! Unzählige umschwärmen Dich und folgen den Blicken Deiner Augen, wie kann Dir es ein Vergnügen gewähren, in die Zahl der Gebildeten — einen Werkführer aufgenommen zu sehen.“

„Nun, vielleicht geschieht es des Contrastes wegen!“ fiel Hedwig ein. „Der Baron mit seinen Gütern im Monde ist mir langweilig, und der Verstand des Referendars ist durchsichtig wie das Tuch seines abgetragenen Leibrockes. Die Lieutenants denken, ich sei reich, wie mein Bruder, und sind so widerlich höflich, wie verzuückerte Pomeranzenschaalen. Ich sehne mich nach Veränderung, und im Vertrauen, Emma, in meinen Jahren thut es gut, sich einen Liebhaber im Hintergrunde zu halten, der uns gewiß bleibt, wenn alle übrigen Hoffnungen fehlschlagen. Der Friedrich ist hübsch; mein Bruder meint, er sei sehr brauchbar, und hat ihn deshalb so schnell befördert; wie leicht ist es, daß er etwas Eigenes beginnt, Glück hat, und als ein gemachter Mann dasteht. In jetziger Zeit weiß man nie, was der